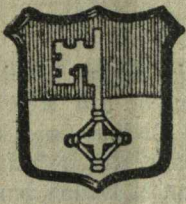


Obwaldner Volksfreund



Ratholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubi“

Insertionspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt.
Insertaten - Annahme: Schweizer - Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:
Rudwig von Moos
Sachfen.
Tel. 8 64 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.30; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postkasskonto VII 1085.
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei Louis Cheli u. Cie., Sarnen.
Telephon Nr. 8 61 32.

Samstag, den 27. Juli 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebzigster Jahrgang — Nr. 60

Neues in Kürze

Der deutsche Botschafter in der Türkei, von Papen, ist plötzlich nach Berlin abgereist, offenbar im Zusammenhang mit dem Besuch rumänischer und bulgarischer Minister in Deutschland.

Zwischen Deutschland und England immer wieder Luftkämpfe und gegenseitige Bombardierungen von militärischen und Industrieanlagen. Zeitweise durch das schlechte Wetter behindert.

Deutsche Luftstreitkräfte bombardierten am Donnerstag nachmittag einen britischen Geleitzug. Von 23 Schiffen wurden 11 Handelsschiffe mit 43 000 Bruttoregistertonnen versenkt, 3 in Brand geschossen oder sonst schwer beschädigt.

Dem Vorschlag der Vereinigten Staaten auf der Konferenz von Havanna, allenfalls ein Kollektivmandat über europäische Besitzungen auf der westlichen Halbkugel zu erklären, stellt Kuba den Antrag gegenüber, das Mandat jeweiligen einem benachbarten amerikanischen Staat zu übertragen und es dem Mandatgebiet freizustellen, sich selbständig zu erklären oder einem amerikanischen Staat anzuschließen.

Die Türkei hat ein schärferes Presse regime eingeführt. — Sensationelle Schlagzeilen zu Auslandmeldungen sind verboten.

Die sowjetrussische Regierung hat ihre Zustimmung zur Ernennung Gafencus zum rumänischen Gesandten in Moskau erklärt. Der französische Gesandte in Bukarest, Thiery, wird abberufen und ersetzt.

Spanien schickt General Eugen Espinosa de los Monteros y Verejille als neuen Botschafter nach Berlin.

England zählt seit Kriegsbeginn (10. Juni 1940) bereits 80 italienische Luftangriffe auf Malta.

Das neue englische Kriegsbudget, das am Dienstag im Unterhaus behandelt wurde, umfasst Ausgaben von 3,46 Milliarden Pfundsterling (über 40 Milliarden Schweizer Fr.)

Hitler hat Mussolini als Geschenk einen Flak-Panzerzug überreichen lassen.

Im sowjetrussischen Lettland werden die Anreden „Herr“ und „Frau“ abgeschafft und statt dessen „Bürger“ und „Bürgerin“ eingeführt. Wie zur Zeit der französischen Revolution!

Die belgischen Kriegsgefangenen, mit Ausnahme der Offiziere und Unteroffiziere, werden nach Hause entlassen.

Der oberste Sowjet von Bolschewikrusland wird auf den 1. August einberufen.

Hochwasser des Bodensees und der Rhone infolge der anhaltenden Regenfälle.



Bundesfeier 1940

Mit gutem Geist und vorbildlicher Moral kehren unsere Truppen aus dem Feld zurück zu friedlicher Arbeit. Sie wissen, welchen großen Dienst sie dem Vaterland erwiesen haben.

Schweizer Volk, diesem guten Geist, dieser ausgezeichneten Moral verdanken wir Ruhe, Ordnung und Frieden in unserem Heimatland.

Run aber heißt es, denselben Geist auch für die Zukunft sicherzustellen. Allen jenen Wehrmannsfamilien, die durch die lange Dienstzeit in Not und Bedrängnis geraten sind, muß sofort geholfen werden.

Am 1. August, dem wahrhaft würdigsten Tag, wird dem Schweizer Volk die Gelegenheit geboten, sich an diesem äußerst notwendigen Hilfswerk zu beteiligen.

Eidgenossen, kauft die wertvollen Bundesfeiermarken, verwendet die Bundesfeierkarten und vor allem trägt am 1. August den Ausweis echten schweizerischen Tun und Denkens, die Bundesfeierplakette.

Ihr unterstützt dadurch die schweizerische Nationalspende.

Unsere Aufgabe

Anlässlich der Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins in Freiburg umriß Prof. Gonzague de Reynold in einer großen zeitgeschichtlichen Würdigung das heutige Zeitgeschehen. Es sei unnütz, erboht zu sein über die Tatsachen, weil das ihnen vollständig gleichgültig sei.

Als solche Tatsachen erwähnt der Redner, daß der Krieg noch nicht beendet ist, sondern erst ein Feldzug, daß der Friedensvertrag noch nicht unterzeichnet ist, sondern nur ein Waffenstillstand. Wir müssen uns also vor dem trügerischen Schlusse hüten, als sei die Schweiz endgültig vom Kriege verschont geblieben. Die Schweiz ist isoliert; sie hat nur ihre Arbeit, ihren Boden, ihre Geschichte und keine andere Hoffnung als Gott.

Aus dieser Isolierung ergibt sich die Folgerung: wir können nicht tun, was wir wollen, aber wir sollen tun, was wir können. Wir sollen nicht tun wollen, was wir nicht können, aber wir müssen tun, was wir können.

Eine Stütze unserer Unabhängigkeit ist gebrochen, die wirtschaftliche, darum müssen wir

unsere geistige und politische Unabhängigkeit stärken.

Wir erleben nicht nur einen Krieg, sondern eine Revolution, die Krieg führt, und zwar ist es die größte soziale Revolution der Geschichte.

Die Revolution der Bürger und Bauern wird ergänzt durch eine Revolution gegen die Plutokratie, eine Revolution der armen und dichtbevölkerten Länder gegen die reichen Länder mit abnehmender Bevölkerung. Diese Revolution hat eine demographische Seite. Sie könnte auch bis zur Vernichtung des Abendlandes führen, d. h. zum Vormarsch des bolschewistischen Asiens nach Europa. Eine Zivilisation liegt im Sterben, eine neue will werden, aber sie ist nicht sicher eine bessere.

Aus diesen Tatsachen gilt es gewisse Folgerungen zu ziehen.

Die Schweiz ist ein sehr altes Land mit alter Kultur, in dem sich drei verschiedene Epochen feststellen lassen mit besonderen wirtschaftlichen und politischen Ordnungen, mit Krisen von europäischem Zusammenhang. Sie ist aus einer Krise entstanden, aus dem Zerfall des römischen Reiches. In allen Krisen hat sich die Schweiz erneuert. Die Schweiz hat sich jedesmal behauptet, auch wenn nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern selbst ihre Existenz in Gefahr war. Es handelt sich

heute nicht um Anpassung, sondern um die Assimilierung, die Verarbeitung der großen Ideen der Epoche.

Die Analogie führt zum Vergleich mit der Zeit von 1789 bis 1815, mit den drei Phasen der Revolution, Hegemonie und Restauration.

Zwei Probleme stellen sich: das Bewußtsein der neuen Zeit und das Bewußtsein der Schweiz. Wir müssen die Schweiz neu denken in der Totalität ihrer Geschichte und

ihren unveränderlichen Charakter

herausarbeiten. Nötig ist eine Erneuerung der Geister, eine Politik der Realitäten, den Kult des Anonymen ersetzen durch die Persönlichkeit und das Regime ändern, nicht aus lächerlicher Furcht, sondern auf Grund organischer Notwendigkeiten. Wir müssen uns selbst treu bleiben. Eine überstürzte Lösung würde unser Land vielleicht nicht ertragen, vielleicht haben wir auch nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Ziel ist eine starke Regierung, die regiert, nicht nur verwaltet, die Grundsätze hat, eine Doktrin, einen Plan und darnach handelt. Weiter brauchen wir eine Stärkung der Diplomatie, die intelligent und entschlossen arbeitet. Den weitem Faktor bildet eine starke Armee, diese älteste Form staatlichen Zusammenwirkens.

Wegleitende Grundsätze sind der Föderalismus, als politisches Fundament eines sprachlich und konfessionell verschiedenen Landes. Zentralismus ist die Vorstufe zur Totalität. Föderalismus gilt auch in der sozialen Gliederung (Familie, Gemeinde, Kanton, Bund). Die Schweiz steht in der größten Krise der Geschichte, weil die Welt in ihre größte Revolution eingetreten ist. Sie stellt selbst die Existenz in Frage. Notwendig ist eine Inkarnation in neuer Form, getragen von einem positiven Willen.

*

Der eindrucksvollen Gesamtschau des heutigen Zeitgeschehens folgte eine kurze Diskussion, in welcher Gerichtspräsident Duret, Genf, die Bildung einer Studienkommission für die Verfassungsrevision anregte, während Staatsrat de Chastigny, Sitten, die Wahrung schweizerischer Eigenart verfocht mit Christentum, Föderalismus und Demokratie als Grundlage. Heute ist die Frage der Verfassungsrevision reif, die basieren muß auf Familie und Beruf, Gemeinde, Kanton und Bundesstaat.

Befehl betreffend Turnen u. Sport in der Armee

Der Befehl des Generals vom 19. März 1940, durch den Turnen und Sport in der Armee geregelt werden, hat folgenden Wortlaut:

1. Turnen.

Gemäß meinem Befehl erscheint demnächst die für alle Teile der Armee gültige Vorschrift: „Das Turnen in der Armee“.

Das körperliche Training, das durch den täglichen Dienst entsteht, entwickelt die Gesundheit und die Ausdauer; aber der Kampf erfordert vom Offizier, Unteroffizier und Soldaten große Beweglichkeit des Körpers und die Fähigkeit, sich seiner Körperkräfte mit Geistesgegenwart und mit Energie zu bedienen. Diese Fähigkeit ist in vielen Einzelheiten noch nicht ausreichend vorhanden. Dort, wo sie ausgebildet ist, kann sie für den Kriegsfall nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Verantwortung für diese Ausbildung, die den grundlegenden Teil der gesamten Ausbildung und Erziehung des einzelnen Soldaten, Unteroffiziers und Offiziers bildet, liegt bei den Einheitskommandanten.

Die Vorgesetzten, insbesondere die Heereseinheits-Kommandanten, haben auch auf diesem Gebiet ihre Forderungen zu stellen und durchzusetzen. Ich verlange, daß dem Turnen allgemein vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Dort, wo die fachkundige Leitung des Turnens in den Einheiten fehlt, ermächtige ich die Divisions- und Brigadekommandanten, für die neue Vorschrift zentrale oder regimentenweise Einführungskurse in der Dauer von 3 bis 6 Tagen anzuordnen, in denen ein Fachmann pro Einheit einen Offizier (womöglich den Kommandanten selbst) oder allenfalls einen besonders geeigneten Unteroffizier ausbildet.

Das Turnen muß inprimis werden, der Eifer durch Leistungsmessungen innerhalb der Einheiten angestachelt werden. Divisionswettkämpfe fördern in der Regel nur Spitzenleistungen eines kleinen Bruchteils der Truppen. Wettkämpfe innerhalb eines Truppenkörpers dienen der allgemeinen Ausbildung besser; es gilt dies auch für die Austragung des sogenannten Drei- und Fünfkampfes.

2. Kampfschule.

Ich verlange, daß nach erfolgter Turnausbildung der Nahkampf Einzelner gegeneinander mit angewandten Übungen

geschult wird. Die Nahkampfschule soll die Geistesgegenwart und den Angriffsgedanken entwickeln, auch die Härte und das Ertragen von Schmerz, wenn der eine Kämpfer den andern kräftig trifft.

3. Sportübungen.

Die Turnausbildung und die Kampfschule sind durch Sportübungen zu ergänzen, die in der Regel außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit abgehalten werden und vor allem als anregende, nützliche Freizeittätigkeit die Truppe vor Langeweile und vor schädlichem Zeitvertreib behüten soll. Sie werden, nachdem die langen Winterabende vorbei sind, die bisherigen Freizeitveranstaltungen in wertvollster Weise ergänzen oder ersetzen. Wesentlich ist auch hier, die Sportübungen einem im Sport geschulten Leiter zu übertragen. Dieser, entsprechend dem vorhandenen sportlichen Niveau einer Einheit, findet sich wohl in jeder Einheit.

Sportwettkämpfe innerhalb einer Heereseinheit, oder zwischen Mannschaften verschiedener Heereseinheiten, sowie solche zwischen Truppenmannschaften und zivilen Sportvereinen unterliegen der Genehmigung des betreffenden Heereseinheitskommandanten. Diese übernehmen damit gleichzeitig die Verantwortung, daß bei diesen sportlichen Veranstaltungen das Ansehen und die Achtung der Armee gewahrt bleiben. Das gilt ganz besonders für jedes Auftreten von Truppenmannschaften in der Öffentlichkeit.

Der General: Guisan.

*

(Eing.) Wir Turner freuen uns, daß man unserer guten Sache nun endlich zum Durchbruch verholfen hat, und es wäre angebracht, wenn unserm verehrten Armeeführer etwas mehr Vorarbeit in die Hände gelegt werden könnte, indem unsere Jugend mehr für das Turnen interessiert werden sollte. Und da hätten vor allem unsere Urkanton eine schöne und vaterländische Aufgabe zu erfüllen in bezug auf vermehrtes Schulturnen. Diesem so wichtigen Schulfache sollte in Zukunft ganz bestimmt mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden; denn Turnen macht gesund, stärkt den Körper, bildet den Geist, verschafft Disziplin und Verantwortlichkeitsgefühl.

Diese Eigenschaften bestimmen heute mehr denn je die Freiheit und Unabhängigkeit eines freien Volkes.